

Detlev Schönauer:

Zu meinem Abschied von der Bühne und zu meiner Auswanderung nach Ungarn

Stand: Ende Dez. 2020

Im vergangenen Jahr präsentierte ich mein neues Programm „Frauerverstehen in 100 Minuten“ - Männerphantasien in Jacques' Bistro“ in Saarbrücken. Es hatte am 14.9.2019 in der Bel Etage in Saarbrücken Premiere.

Leider haben mich die örtlichen Medien, allen voran die „Saarbrücker Zeitung“ bei der Werbung derart im Stich gelassen, dass es außer einem winzigen Artikel (ca.15 Zeilen) keinerlei weitere Hinweise gab. Selbst in der Veranstaltungsbeilage „Treff-Regional“ erschien: nichts!

Daraufhin habe ich beschlossen, meine Bühnentätigkeit zum Ende März 2021 einzustellen.

Bis dahin hatte ich vor, für meine vielen Fans, die mich über lange Zeit begleitet haben, ein Best-Of-Programm, meine offizielle „Abschieds-Tour“ anzubieten. Leider sind diese den Corona-Lockdowns zum Opfer gefallen. Vielleicht haben wir ja Glück und es gibt noch ein paar Aufführungen im Februar und März (Termine s.u.).

Mein Bühnenabschied hat aber auch andere Gründe, die ich meinen Zuschauern auch nicht vorenthalten möchte:

Einmal ist es einfach altersbedingt: gerade komplette abendfüllende Kabarett-Programme strengen mich immer mehr an. Und nach fast 40 Jahren auf der Bühne, kann ich durchaus mal ans Rentnerdasein denken. Daneben belasten mich viele Anfeindungen (Stichwort „cancel culture“), vor allem aus der links-grünen Ecke derart, dass ich mir sowas in meinem Alter nicht mehr antun muss.

Was war geschehen?

In meinen Programmen gibt es immer auch einen kleinen politischen Kabarett-Block, und der beschäftigte sich in besagtem Programm mit der Bundespolitik, enthielt zudem auch eine satirische Auseinandersetzung mit der Klima- und der Migrationspolitik.

Einem unbekanntem Blogger, der eine dieser Veranstaltungen im Frühjahr 2018 besuchte, missfiel gerade dieser letzte Teil besonders und er schrieb in seinem – bis dahin kaum beachteten - Blog einen recht bösartigen „Verriss“. Dabei zog er auch Zitate aus dem Zusammenhang und verkehrte durch Weglassen wichtiger Passagen meine Aussagen zum Teil genau ins Gegenteil. Die Quintessenz war, dass er mich in seinem Blog als Rassisten und rechten Hetzer denunzierte. Zudem versuchte er, den damaligen Veranstalter zum Boykott zukünftiger Engagements zu bewegen, was dieser aber abwies.

Sein Artikel „Rassismus ist kein Kabarett“ wurde von da an von vielen meiner Widersacher immer wieder als „verlässliche Quelle“ für meinen angeblichen Rassismus zitiert und geteilt. Und zwar vornehmlich von Leuten, die mein Programm nie gesehen hatten und den Zitaten des Bloggers blind Glauben schenkten.

Daraufhin hagelte es bei mir Beleidigungen, Denunziationen und Diffamierungen. Wenn man – wie ich – seit 40 Jahren erfolgreich auf der Bühne steht und im Fernsehen auftritt, dann ist man eben nicht nur der beliebte Sonnenschein, sondern hat auch mit vielen Neidern zu kämpfen.

Da dieser Blog-Artikel immer wieder geteilt wurde und stets zu nicht endenden Diskussionen über meine angebliche politische Haltung führte, hatte ich schließlich auf Unterlassung geklagt, in der

Hoffnung, dass dieser Blog endlich gelöscht wird. Allerdings wertete der Richter die Meinungsfreiheit dieses Bloggers (selbst wenn falsche Zitate veröffentlicht wurden) höher als mein Persönlichkeitsrecht. Diese Gerichtsverhandlung und meine Niederlage zog besonders im Saarland große Kreise und wurde von der Saarbrücker Zeitung sowie auch dem Saarländischen Rundfunk medial mit unverhohlener Schadenfreude begleitet

Mittlerweile häuften sich auch die Boykottaufrufe (vor allem aus der linken Ecke) gegenüber Zuschauern und bei Veranstaltern. Daraufhin wurden einige Veranstaltungen von verängstigten Veranstaltern kurzfristig abgesagt, was für mich schon einer Einschränkung meiner freien Berufsausübung gleichkam. Das bestärkte mich dann in meinem Entschluss, meine Bühnentätigkeit in absehbarer Zeit zu beenden.

Ich entstamme der 68er-Generation und habe noch nie meine Klappe gehalten wenn mich etwas stört - und das tue ich auch heute nicht. Ob es jetzt um den Greta-Hype geht oder die Migrationspolitik der Regierung (wobei ich hier in der Hauptsache den Umgang mit kriminellen Zuwanderern anprangere). Auch die permanente Verbotspolitik der Grünen oder auch der unwürdige und unsachliche Umgang mit Leuten wie Trump oder Putin... und und und... In vielen Dingen folge ich halt nicht dem Kurs des Establishments, nicht unserer Regierung und liege eben oft nicht so auf der Seite des links-grün unterwanderten Mainstreams.

Da geht es mir ähnlich wie den Kollegen Nuhr oder Lisa Eckhardt, Lisa Fitz und einigen anderen, die beschimpft, beleidigt und denunziert werden, nur weil sie sich wagen, eine andere Meinung zu haben und das zu sagen, was sie (und sehr viele andere in diesem Land) denken. Das, was man heute „cancel culture“ nennt, habe ich schon vor anderthalb Jahren erfahren dürfen.

Es fiel mir nach und nach immer schwerer, sorglos und unbeschwert meinen Beruf auszuüben und deshalb zog ich letztendlich die Konsequenzen und legte mein Bühnenende auf März 2021 fest.

Zwar werde ich im (Un)-Ruhezustand kaum meine Klappe halten, will wieder vermehrt Bücher schreiben und habe einen Videokanal aufgebaut, um für meine Fans nach wie vor – online – präsent zu sein.

Allerdings wurde durch diesen Entschluss meine Einkommenssituation prekärer: normalerweise hätte ich gerne noch ein paar Jahre weitergearbeitet, aber nun will und kann ich das nicht mehr so unbeschwert tun. Daher haben meine Frau und ich uns entschlossen, unser Rentnerdasein in einem anderen Land zu genießen, in dem wir billiger, freier, unbesorgter und friedlicher leben können als in Deutschland.

Daher wandern wir nach Ungarn aus.

Die Vorbereitungen dazu sind auch schon recht weit gediehen: so haben wir uns dort, in der Nähe des Balaton, ein Häuschen gekauft und eingerichtet, haben schon viele Kontakte geknüpft und sind fleißig am Ungarisch lernen, ja wir freuen uns auf einen ruhigen, sicheren und unbeschwertem Lebensabend.

Bislang hatte ich lediglich veröffentlicht, dass ich zum März 2021 meine Bühnenprogramme beenden werde. Unseren Plan auszuwandern, hielt ich noch etwas unter dem Teppich.

Nun – vor allem durch Corona – hat sich unsere Planung allerdings etwas beschleunigt, so wohnen wir im Grunde auch schon in Ungarn. Zwar stehen bei mir im Februar/März noch einige Veranstaltungen mit einem Abschiedsprogramm im Kalender, die ich hoffe, noch durchführen zu können. Aber ob die überhaupt stattfinden, das steht in den Sternen.

So wurde es auch langsam Zeit, unser Vorhaben öffentlich zu machen, zumal sich der zuständige Redakteur der Saarbrücker Zeitung bei mir meldete und nachfragte. Denn er hatte von Gerüchten gehört habe, wonach ich auswandern wolle.

Ich habe ihm dann alles schriftlich geschildert und er hat daraus einen recht umfangreichen Artikel gemacht. Dort wurde zwar alles so dargestellt, als wäre ich resigniert und beleidigt, aber das ist gar nicht der Fall. Im Gegenteil: ich freue mich regelrecht auf meinen Ruhestand als Autor und Video-Künstler. Dieser Artikel in der Saarbrücker Zeitung schlug dann – für mich überraschend - ein wie eine Bombe ein: ich bekam einerseits sehr viele aufmunternde Zuschriften, aber andererseits – vor allem in den sozialen Medien – hagelte es auch sehr wütende und gehässige, auch extrem beleidigende Kommentare.

Dazu passt, dass der ehemalige Saarbrücker Oberbürgermeister am Tag darauf an gleicher Stelle einen Offenen Brief veröffentlichte, in dem er seinen Unmut über meine Auswanderung recht drastisch artikuliert. Für ihn absolut nicht nachvollziehbar, dass ich mir das „Land Orbáns“ aussuchte. Pikant dabei ist, dass sich da gerade ein Herr als Moralist aufspielt, der seinerzeit als Innenminister des Saarlandes wegen Klügelwirtschaft zurücktreten musste und auch später als OB sein Amt wegen Vorteilsnahme aufgeben musste.

Die Gelegenheit, auch auf dieses Offenen Brief an gleicher Stelle zu antworten, habe ich dann entsprechend genutzt und versucht, einige Punkte richtigzustellen.

Hier der Originalartikel vom 28.12., sowie der Offenen Brief des OB vom 29.12. und meine Antwort darauf, vom 30.12.

Warum Detlev Schönauer das Saarland verlässt

Dem Kabarettisten passt das politische Klima in Deutschland nicht mehr, er beklagt ein „faktisches Berufsverbot“. Nun zieht er nach Osteuropa.

Von DANIEL KIRCH

Saarbrücker Zeitung, 28.12.2020

SAARBRÜCKEN. Ein Kabarettist so verstand Detlev Schönauer seine Aufgabe immer, muss Missstände anprangern. „Ich sage, was ich denke, und niemand wird mich zum Schweigen bringen.“ Als er das 2018 sagte, war gerade ein Shitstorm über ihn hinweggefegt, weil er mit seiner Meinung über kriminelle Migranten nicht hinterm Berg hielt.

Die Missstände im Jahr 2020 bestehen aus seiner Sicht unter anderem darin, dass die „linksrünen Multikulti-Fetischisten“ und die „Regierung mit ihrem eingebauten Schuldkomplex“ die fortschreitende Islamisierung Deutschlands nicht erkennen und die Bevölkerung in der Corona-Krise „nur noch verarscht“ wird.

Nicht nur im mehrheitlich links-liberalen Kulturbetrieb stößt Schönauer, der im SR und auf den Bühnen als französischer Bistro-Inhaber Jacques bekannt wurde, inzwischen auf Ablehnung. Als ein Blogger aus Dudweiler ihn 2018 als „Rassisten“ bezeichnete, wehrte sich der Kabarettist zwar, verlor aber vor Gericht: die Äußerung falle unter das Recht auf freie Meinungsäußerung, urteilte der Richter.

Dieses Meinung Klima nennt er nun als Grund, warum er Deutschland jetzt verlässt. Das Ende seiner Bühnen-Karriere hatte er vorher schon angekündigt. „Eigentlich wäre ich gerne noch ein paar Jahre lang aufgetreten, aber so einen Spießbrutenlauf tue ich mir in meinem Alter nicht mehr an“, schrieb er der SZ. Er verlässt Deutschland in Richtung Ungarn. „Meine Auswanderung steht zwar unmittelbar bevor, ist aber noch nicht abgeschlossen. „Seine Frau und er hätten sich in der Nähe des Plattensees häuslich eingerichtet, in einem kleinen Dorf, das er „Zigeunerdorf“ nennt. Ihre Nachbarn wollten als „Zigeuner“ bezeichnet werden, erläutert Schönauer, das entspreche ihrer Tradition. „Hier

gibt es halt keine selbstherrlichen Moralisten, die Randgruppen vorschreiben wollen, wann die sich diskriminiert zu fühlen haben.“

Ein Satz, typisch für den Schönauer der vergangenen Jahre, der sich als Opfer einer linken Meinungsherrschaft und der politischen Korrektheit sieht, weil er es gewagt habe, die Klima- oder Migrationspolitik („heilige Kühe“) zu kritisieren. Boykottaufrufe und Absagen verängstigter Veranstalter seien einem faktischen Berufsverbot für ihn gleichgekommen, sagt Schönauer. Daher habe er beschlossen, seine Bühnentätigkeit zum 31. März 2021 vorzeitig zu beenden und sich mit einem Abschiedsprogramm gebührend vor seinem Publikum zu verabschieden. Dann habe ihm Corona einen fetten Strich durch die Rechnung gemacht.

„Ich sage, was ich denke.“

DETLEV SCHÖNAUER

Zwar habe er für den Ruhestand mit Lebensversicherungen vorgesorgt, trotzdem bedeute der frühere Abschied „einen bedeutenden finanziellen Verlust“ - und Corona habe sein Übriges dazugetan. „So blieb mir nicht viel anderes übrig, als mir für meinen Lebensabend einen Ort zu suchen, in dem man weitaus günstiger leben kann.“ Deshalb also Ungarn. Wobei seine Frau und er, schickt Schönauer hinterher, Deutschland fürs Rentnerdasein sowieso verlassen wollten: „ein Land, das politisch dermaßen tief gespalten ist, ein Land, in dem soziale Ungerechtigkeiten immer offener werden, ein Land wo unbequeme Meinungen von regierungstreuen Moralaposteln mit sozialer Achtung bestraft werden, das ist einfach nicht mehr unser Land.“

Schönauer, der aus früheren Jahren nicht als sonderlich politischer Kabarettist in Erinnerung ist, hatte sein politisches Coming-Out im Jahr 2018, als er Sahra Wagenknecht und Oskar Lafontaine bei ihrem Versuch unterstützte, eine Sammlungsbewegung namens „Aufstehen“ auf die Beine zu stellen. Schönauer war schon immer ein Linker, zumindest wenn es um Rentner, Arbeitnehmer und Arbeitslose geht. In der Migrationspolitik aber ging ihm das Linke mächtig gegen den Strich. „Es kam zu viele, und sie kam zu schnell“, sagte er einmal über das Flüchtlingskrisenjahr 2015.

Über straffällige Zuwanderer stellte er eigene Berechnungen an, um nachzuweisen, dass das Problem von Politik und Medien heruntergespielt wird. Das alles führte bei „Aufstehen“ zu Kritik. Inzwischen ist „Aufstehen“ faktisch Geschichte, genauso wie bald der Kabarettist Schönauer. Die Hoffnung aber, dass wenigstens im Februar und März noch der ein oder andere Auftritt stattfinden kann, hat er noch nicht aufgegeben.

Streit um Kabarettist Detlev Schönauer

Warum Ex-OB Hoffmann bei Schönauer keinen Spaß mehr versteht

SAARBRÜCKEN. Mit seiner Ankündigung, er wolle dem Saarland den Rücken kehren, hat Kabarettist Detlev Schönauer (67) einen Paukenschlag gesetzt (wir berichteten). Warum er weg will? „Linksgrüne Multikulti-Fetischisten“ führten hier das Regiment, so der Kleinkünstler, der lange auch mit den Linken sympathisierte.

Ausgerechnet ins Ungarn Viktor Orbáns zieht es ihn jetzt. Ein Land, welches der Europäische Gerichtshof schon wegen Verletzung der Meinungsfreiheit verurteilt hat.

Nun bekommt Schönauer aber richtig Kontra. Der frühere Saarbrücker Oberbürgermeister Hajo Hoffmann (75, SPD) hat dem Kabarettisten einen offenen Brief geschrieben. Früher habe er Schönauers Auftritte gern gesehen, jetzt verstehe er aber keinen Spaß mehr, sagt Hoffmann. Kuriosum am Rande: 1991, als Hoffmann zum OB gewählt wurde, trat auch Schönauer als Gegenkandidat an. Nachfolgend veröffentlichen wir Hoffmanns „offenen Brief“:

Lieber Detlev Schönauer,

Sie sind ein Multitalent, dem ich gerne zugehört habe – auch dann, wenn mir eine Meinung von Ihnen mal gegen den Strich ging. Nun entnehme ich dem Artikel der SZ vom 28.12.2020, dass Sie das Saarland verlassen werden. Spontan dachte ich: der Schönauer erweitert sein kabarettistisches Profil in Richtung Satire (die ja „alles darf“). Er ist halt ein Tausendsassa als Physiker, Komponist, Pianist, Autor, Liedermacher und Kirchenmusiker. Aber je mehr ich mich in den Text vertiefe, umso mehr begann ich zu ahnen, dass ich auf der falschen Fährte schnupperte. In Ihrer ersten Ausflugs in die Satire zum Thema Flüchtlinge hatte bei mir Kopfschütteln ausgelöst. Für mich war das Populismus à la Lafontaine.

Ihre Reaktion auf die Kritiker Ihrer Äußerungen zeigte mir aber, dass Sie eine abstruse Vorstellung von politischer Streitkultur haben. Wer andere politische Meinungen harsch aufspielt, der sollte das Echo darauf aushalten können. Sich in solcher Diskussion als „beleidigte Leberwurst“ darzustellen, entspricht der Mentalität eines trotzig Kindes.

Mehr noch: Begriffe wie „selbsterhellende Moralisten“, „faktisches Berufsverbot“, „eingebauter Schuldkomplex“ (haben Sie in einer ruhigen Stunde mal darüber nachgedacht, in welche Gruppen Sie sich damit einreihen?) lassen darauf schließen, welchen Rang Sie der Meinung Andersdenkender zubilligen. Den Vogel schießen Sie allerdings ab mit der Ankündigung, nach Ungarn auszuwandern. Wohlgemerkt: Ungarn ist ein wunderschönes Land mit langer kultureller Tradition, dem wir mit zu verdanken haben, dass es zur friedlichen Vereinigung der beiden deutschen Staaten kommen konnte. Ungarn hat eine mutige Rolle im damaligen Ostblock eingenommen und ist eigenständige wirtschaftliche Schritte gegangen. Aber das politische Ungarn unter Viktor Orbán als Staat zu entdecken, in dem Sie mit Ihrem Motto: „ich sage, was ich denke“ als Gegenentwurf zum heutigen Deutschland leben zu können – das hat schon was von Trump'schen Fake-News. Schade um den Detlev Schönauer, den ich kannte.

Debatte um Detlev Schönauer

Schönauers gepfefferte Antwort an Ex-OB Hoffmann

SAARBRÜCKEN. Die Ankündigung des Kabarettisten Detlev Schönauer, er wolle dem Saarland endgültig den Rücken kehren, auch weil ihm die politischen Verhältnisse in Deutschland nicht mehr passen, hat mächtig Wellen geschlagen.

In den sozialen Netzwerken wird seine geplante Übersiedelung nach Ungarn heiß diskutiert. In etlichen Kommentaren wird der Satiriker scharf kritisiert. „Wer über Deutschland schimpft, war zu wenig im Ausland“, lautet ein post, „hoffentlich ist er bald in Ungarn“ ein anderer. Aber der Kabarettist findet auch viel Unterstützung. „Schönauer hat absolut Recht, Ich kann mich seiner Kritik am zeitgeistigen Mainstream nur anschließen.“ heißt es in einem Facebook-Kommentar.

Auch der frühere Saarbrücker Oberbürgermeister Hajo Hoffmann (SPD) hat reagiert. Sogar mit einem offenen Brief (wir berichteten), in dem er kein Verständnis für die heutige politische Haltung des bekannten Kleinkünstlers zeigt, ihm gar „Trump'sche Fake-News“ vorwirft. Dafür wiederum bekam Hoffmann reichlich Beifall, unter anderem von Illingens Bürgermeister Armin König (CDU); „Danke, Hajo Hoffmann.“ Aber auch der Saarbrücker Ex-OB erntete reichlich Kritik: „So viel Persil gibt es gar nicht, um Ihre Weste wieder reinzuwaschen...“

Detlev Schönauer selbst bleibt allerdings auch keine Antwort schuldig – und hat nun einen Brief an Hajo Hoffmann aufgesetzt, den wir hier nachfolgend abdrucken.

Lieber Hajo Hoffmann,

Es ehrt mich, wenn jemand mit Ihrer politischen Vergangenheit sich herablässt, sich über einen so kleinen unbedeutenden Kabarettisten zu empören, der (laut SZ) „bald Geschichte ist“ - was natürlich so nicht stimmt: ich baue gerade einen Video-Kanal auf, auf dem ich für meine Fans nach wie vor – online – präsent sein werde.

Ja, ich ziehe nach Ungarn. Nur haben Sie meine Intensionen offensichtlich falsch aufgefasst: ich ziehe nicht „wegen“ Orbán nach Ungarn, sondern „trotz“. Wenn ich mir ein Land aussuche, in dem ich meinen (Un)-Ruhestand genießen möchte, dann wähle ich das nicht nach der gerade aktuellen Regierung aus, sondern nach dem Volk, nach den Menschen. Regierungen wechseln (wie Sie selbst es ja schon erleben mussten), die Menschen aber bleiben. Und bei den ungarischen Menschen, die besonders freundlich und hilfsbereit sind, fühle ich mich tatsächlich wohl. Ich habe hier auch nicht vor, mich in die Politik einzumischen (schließlich bin ich hier Gast!), ich möchte nur friedlich, geruhsam und ohne persönliche Angriffe leben.

Zudem habe ich Deutschland nicht als „beleidigte Leberwurst“ verlassen: nach persönlichen Angriffen und Boykottaufrufen und einigen daraufhin abgesagten Veranstaltungen sah ich meine wirtschaftliche Existenz gefährdet, und das einfach mit „beleidigt“ abzutun, ist schon etwas anmaßend. Denn auch der finanzielle Aspekt war ein wichtiger Grund für mich, Ungarn als Ruhesitz auszuwählen. Mit Ihrer Pension hätte ich natürlich viel leichter in Deutschland bleiben können, ohne Angst vor Altersarmut.

Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund, Ihr Detlev Schönauer
